

Imperiuslich Verknallt

Daten & Fakten

Autorin & Geschichte

Autorin: [Amanita Lestrange](#)

OriginalName: The Imperius Crush

Originalkapitel: Kurzgeschichte

Originallocation: [Riddikulus](#)

Originalstatus: fertig

Anmerkung der Autorin

keine

Übersetzerdaten

Übersetzt von: [Milena Lupin](#)

Übersetzte Kapitel: 2

Übersetzungsstatus: fertig

Anmerkung der Übersetzerin

keine

Beta

Rating

NC-13

Paaring

Hermione, Snape, Parody

Kategorie

Humor

Stand nach Buch

4

Mehrteiler

Nein

Kurzzusammenfassung

Eine Überdosis 'Snape verliebt'. Hermine, aus der Bibliothek verbannt, entdeckt die Freuden von Dreigroschenromanen, Parvati und Lavender schlagen vor, sich an Snape und den Slytherins für die Vorkommnisse mit der "Hexenwoche" im letzten Jahr zu rächen.

- [Erster Teil](#)
- [Zweiter Teil](#)
- [Vollständige Geschichte als PDF](#)

Imperiuslich Verknallt

Erster Teil

Regen klatschte gegen die Fenster des Gryffindor-Turms. Hermine sah aus ihrem Fenster auf die durchnässten Ländereien und die raue graue Wasseroberfläche des Sees hinunter und seufzte. Sie hatte dieses Jahr ein Einzelzimmer – ein Privileg, das den Vertrauensschülern in Hogwarts, Schule für Zauberei und Hexerei, zustand. Ihr Zimmer unter den Deckenbalken der Turmspitze war winzig, kaum groß genug für ihr Himmelbett, ihren Schreibtisch und den Schrankkoffer mit ihren Schulsachen – aber es gehörte ihr allein und sie liebte es. Es war zu ihrem zweitliebsten Ort in Hogwarts geworden – Nummer eins war natürlich die Bücherei – doch jetzt erschien es ihr mehr wie eine Gefängniszelle in Azkaban.

Alles kam im Grunde von ihrer panischen Verzweiflung, sich auf die ZAG-Prüfungen vorbereiten zu müssen. Zugegeben, sie hätte diese Unterlagen für Verwandlung nicht im Zaubерtränkeunterricht lesen dürfen – aber war das gleich ein Grund für Professor Snape, sie für eine ganze Woche aus der Bibliothek auszusperrern ? Nicht dass Professor Snape einen Grund gebraucht hätte, um gemein, rachsüchtig und unfair zu sein.

Sie dachte darüber nach, Harry und Ron suchen zu gehen, die zweifellos unten im Gemeinschaftsraum lernten. Allerdings hatte sie es in letzter Zeit kaum noch geschafft, mehr als zwei Worte mit Ron zu wechseln ohne in Streit zu geraten. Dann würde Harry, der Friedensstifter, zu schlichten versuchen, und keiner würde mehr irgend etwas lernen. Das war für Ron ziemlich heftig, dessen Noten in letzter Zeit nicht so waren, wie sie sein sollten. Irgend etwas schien ihn abzulenken. Hermine hatte eine leise Idee, was dieses Etwas war – aber solange Ron sich weigerte, es einzugestehen, was sollte sie tun ?

Nun, zwecklos hier herum zu grübeln. Sie ging die Treppe zum Schlafsaal der Fünftklässlerinnen hinunter, aus dem sie das Kichern ihrer Klassenkameradinnen Parvati Patil und Lavender Brown hören konnte. Thema musste demnach wohl Jungs, Makeup oder vielleicht das Quiz aus der *Hexenwoche* sein. *Hexenwahnsinn*, dachte Hermine zähneknirschend. Im letzten Jahr hatte Snape fünf furchtbare Absätze von Rita Kimmkorns Lügen über sie vor der ganzen Klasse vorgelesen – eingeschlossen den Slytherins, versteht sich. Nun, Rita hatte sie es gezeigt. Snape war leider offiziell „auf unserer Seite“, und das bedeutete, dass er unantastbar war – aber irgendwann, Professor, schwor sie sich selbst, wird der Krieg gegen Voldemort zu Ende sein, du wirst deinen Orden des Merlin einsammeln, und ich werde dich in eine glitschige Schnecke verwandeln und dich im eigenen Saft einlegen. Wenn Harry das nicht zuerst tut.

Sie klopfte an die Tür. „Ich bin‘ s“, sagte sie und wurde hereingelassen.

„Was ist los?“ fragte Parvati. Sie galt, zusammen mit ihrer eineiigen Zwillingschwester Padma als das hübscheste Mädchen in Hermine's Jahrgang. Gerade hielt sie ihre Hände vor sich gestreckt, die Finger gespreizt. Ein verzauberter Pinsel lackierte ihre Fingernägel.

„Ach, ich wollte wissen, ob ihr nicht vielleicht ein paar Bücher habt, die ich mir ausleihen könnte.“

„Bedien dich“, sagte Lavender Brown und winkte zu ihrer Sammlung hinüber. „Aber ich dachte, du magst keine Liebesromane.“ Lavender war klein, blond und hatte – ungefähr seit letztem Jahr – reichliche Kurven.

„Ich bin verzweifelt“, verkündete Hermine. „Noch drei Tage, bis ich mein Bibliotheks-Besuchsrecht zurück bekomme. Also dachte ich, ihr könntet mir etwas zeigen, was nicht zu furchtbar ist ...“

Dreigroschenhaft, kitschig, albern und weit hergeholt, meinte sie, sprach es aber nicht aus.

„Wieso nicht?“ Lavender stand auf und ließ sich an ihrem Schrankkoffer nieder. Der musste mit einem Expansionszauber belegt sein, um diese ganzen Taschenbücher mit grellen Titelbildern aufnehmen zu können. Es waren eindeutig Hexenromane, da sich die Bilder auf den Umschlägen alle bewegten. Ein Held – natürlich war er ein Held, wie man aus seinem edlen Antlitz und der anhimmelnden Weise schließen konnte, mit der sich die Heldin an ihn schmiegte – drehte ihr seinen Kopf zu und winkte ihr flirtend zu. Er sah ein bisschen aus wie eine langhaarige Version von Gilderoy Lockhart.

„Magst du's lieber feucht oder süß?“ fragte Lavender.

„Äähm ...“, sagte Hermine und wurde leicht rot.

„Egal“, sagte Lavender, „ich geb dir einfach eine Auswahl mit.“ Sie ging ihre Sammlung durch und Hermine verließ den Raum mit ungefähr zwanzig davon in ihren Armen gestapelt.

Wieder oben schmiss sie sie auf einen Haufen am Bettende, schnappte sich wahllos eines aus dem Stapel und begann zu lesen. Nach einer Weile begann sie sich ein wenig schwummrig zu fühlen, ihr ganzer Verstand füllte sich mit Rosenblättern und Schmalz. Sie fragte sich, ob sich Männer tatsächlich jemals so benahmen. Der einzige Mann, den sie je auf Knien gesehen hatte, war ihr Vater gewesen, als er nach seinem Schlüsselbund suchte. Mal abgesehen von Wurmchwanz, wenn man streng drüber nachdachte. Hermine versuchte, nicht drüber nachzudenken.

Vor dem Abendessen sammelte Hermine die Bücher wieder ein und brachte sie zurück.

„Schon fertig?“ fragte Parvati.

„Wieso nicht, sie ist doch das Hirn hier“, entgegnete Lavender.

„Ähm, na gut, ich hab sie nicht tatsächlich ganz durchgelesen. Irgendwie fallen sie von allein an den

guten Stellen auf.“

„Feucht. Ganz eindeutig“, sagte Lavender.

„Obwohl ich auch die hogwartsigen mochte. Was war das noch, ‘Selena Sablefield’s Schule für Zauberspruch und Zauberei‘ ? Die waren irgendwie witzig.“

„OOOh ja, Desiree Drinkwater“, sagte Parvati. „Obwohl ich nicht gedacht hätte, dass du auf ausgerechnet auf das stehst, Hermine. Das aus dem siebten Jahr ? Huuiiiiiii“

„Huuiiiiiii ?“ fragte Hermine.

„Parvi, das hatte ich ihr nicht gegeben!“ quietschte Lavender. „Sie ist Vertrauensschülerin ! Und eine mit Hirn ! Ich konnte es nicht !“

„Was meinst du damit ? Nur weil ich ein Abzeichen und ein Gehirn habe, heißt das doch nicht, ich hätte kein – ich meine, ehrlich.“

„Nun, denn ... dann leg dein überlegenes Verhalten an der Tür ab und stürz dich rein, Fräulein Vertrauensschülerin.“

„Mein was ? Parvati, ich hab doch kein überlegenes Verhalten. Oder ?“

„Na, du bist nicht so schlimm wie der perfekte Percy, aber du redest immer nur mit unserem berühmten Harry Potter und seinem geistsprühenden Kumpan. Und die reden mit niemandem außer dir.“

Hermine musste zugeben, dass das irgendwie wahr war. Sie versuchte, es zu erklären.

„Ganz ehrlich – Harry ist irgendwie schüchtern, wisst ihr. Ich glaube, er hat ein bisschen Angst vor den Leuten.“

„Was ?“ sagte Lavender. „Du willst mir erzählen, dass der Held, der Du-Weißt-Schon-Wen besiegte, Angst vor uns hat ?“

„Na, er hatte nicht viele Freunde, bevor er nach Hogwarts kam, wisst ihr. Und ich denke, zwei Freunde zu haben scheint eine ganze Menge, wenn du vorher nie welche hattest. Es ist aber doch nicht so, dass er vor allen anderen wegläuft oder so. Und ich auch nicht.“

„Hu !“ sagte Parvati. „Also ich weiß eins, dass er nicht zu schüchtern war, Cho letztes Jahr zum Ball zu bitten. Ich schätze, ich war zweitbeste.“

„Was ?“ fragte Hermine. „Woher weißt du das ?“

„Weil Padma in Ravenclaw es ihr erzählt hat, natürlich“, sagte Lavender. „Wusstest du das nicht ?“

„Nicht das von Cho“, Hermine schüttelte verwundert den Kopf.

„Ich glaub es nicht“, sagte Parvati, „es gibt etwas, das Sie-die-alles-wissen-muss tatsächlich nicht weiß.“

„Lass das, Parvati“, sagte Lavender, die bemerkt hatte, dass Hermine ziemlich verletzt aussah.

„Hier, das wird dich aufheitern. Lies es – wenn du dich traust.“ Lavender zog ein Buch unter dem Bett hervor. „Wir präsentieren Desiree Drinkwaters beste Arbeit. Siebtes Schuljahr. ‘Der Liebe verzweifelte Stunde‘.“

„Stell dir einfach dich selbst im schönsten Teil vor“, warf Parvati ein.

„In der Hauptrolle: Das Gehirn der Schule und ihr Lieblingslehrer !“

„Mein Lieblingslehrer ist Professor McGonagall“, sagte Hermine düster. Die anderen beiden Mädchen kicherten.

„Lavi macht Witze“, sagte Parvati, als sie wieder sprechen konnte.

„Es ist über diesen Professor“, fing Lavender an. „Du wirst ihn erkennen –“

„Und er verknallt sich geradezu imperiuslich in dieses Mädchen –“ setzte Parvati ein. Die beiden schienen ihre Sätze jeweils so leicht gegenseitig beenden zu können wie Fred und George.

„Das zufällig das Hirn der Schule ist –“

„Und sie –“

„– fangen was miteinander an.“ Die beiden Mädchen kicherten wieder los.

„Nun, ich schätze mal, das muss wohl schon mal vorkommen“, sagte Hermine gedankenverloren. „Ich meine, Lehrer sind auch nur Menschen, wenn man’s genau nimmt.“

„Na, das würde ich nicht so stehen lassen“, sagte Parvati. „Lupin nicht. Er war ein Werwolf !“

„Jau, und Binns ist ein Geist, und Snape ist wahrscheinlich ein Vampir oder so was,“ ergänzte Lavender mit einem leisen Schaudern.

„Oh, das kann er nicht sein,“ sagte Hermine, „ich meine, ich weiß, dass er nicht viel rausgeht, aber ich hab ihn schon bei Tageslicht gesehen. Bei Quidditchspielen, wisst ihr.“

„Na, er könnte einer dieser bulgarischen Tagwandler oder so was sein“, schlug Parvati vor. „Viktor Krum hat mir von ihnen erzählt,“ fügte sie hinzu.

„Kann nicht sein“, sagte Hermine, die unbewusst wieder so einen oberlehrerhaften Tonfall annahm. „Man muss beim Zaubereiministerium registriert sein, wenn man teilmenschlich ist und einen Zauberstab trägt – und ich habe das Register überprüft, als ich die Nachforschungen über Hauselfen betrieben hatte, und Snape ist definitiv nicht drin.“

„Vielleicht hat er vergessen, es ihnen zu erzählen“, sagte Parvati.

Hermine schüttelte den Kopf. „Hör mal, das wäre wirklich ernst – dafür könnten sie ihn nach Azkaban senden.“

„Wünschte bloß, sie täten das“, sagte Lavender.

„Dito“, echote Parvati. „Egal, du musst einfach nur das hier lesen. Seite 87: Ihr erstes Mal.“

„Erste Male sind so besonders“, sagte Lavender mit gespielt hauchender Stimme.

Sie kicherten wie verrückt.

Hermine nahm das Buch wachsam. „Das ist nicht etwas, das ich konfiszieren müsste?“ fragte sie und spielte an ihrem Vertrauensschülerabzeichen herum.

„Oh nein“, sagte Lavender. „Ich meine, es ist nicht so, dass es wirklich –grafisch beschrieben wäre oder so was.“

„Hände um die Taille, Lippen auf dem Schlüsselbein, in Ohnmacht fallen“, sagte Parvati. „Und nichts ungesetzliches, unsere Heldin ist volljährig, weißt du.“

Hermine setzte sich bei Parvati auf die Bettkante und begann, Seite 87 zu lesen. Langsam fiel ihr Kiefer herunter und ihre Wangen färbten sich rot. „Nein“, flüsterte sie, „oh nein.“ Sie warf das Buch auf das Bett. Und dann fühlte sie ein Kichern aufsteigen. Sie vergrub ihr Gesicht in Parvatis Kissen. Ihre Schultern bebten.

„Und siehe“, sagte Parvati, „eine weitere Leserin zu Desiree Drinkwater gebracht ... unserer Heldin, Löwin der Welt der Literatur, die ihrer Bestimmung folgt, einer ganzen Generation einsamer Schulmädchen Liebe und Erfüllung zu bringen.“

Hermine setzte sich auf, immer noch kichernd, und ihre Augen fielen auf Parvatis Ausgabe der Hexenwoche.

„Könnt ihr vorstellen“, sagte sie langsam, „wenn wir das hier“, sie zeigte auf das Buch, „im Zaubertränkeunterricht laut vorlesen.“

„Oh mein Gott, Hermine, wir würden Strafarbeit bis ans Ende unserer Tage ableisten müssen.“

„Könnte es wert sein“, sagte Lavender.

„Dann könnten wir vielleicht die Slytherins dazu kriegen, das vorzulesen“, schlug Parvati vor.

„Vielleicht ... könnten wir Snape dazu bringen, es vorzulesen“, sagte Lavender.

„Könnten wir“, sagte Hermine plötzlich.

„Keine Chance – wie?!?“ fragten sie.

„Na, nicht wirklich Snape, aber dass es wie er klingt. Ich könnte den Memorex-Zauber auf eine von euch werfen, und ihr würdet euch ganz genauso anhören wie er.“

„Cool ! Hey, wart mal, bist du auch sicher, dass das nicht auf Dauer ist?“ fragte Lavender. „Ich hänge dann nicht fest und klinge für immer wie er, oder?“

„Nein, natürlich nicht. Aber, hmm, ich bräuchte etwas, das er kürzlich angefasst hat.“

„Die Zaubertränke-Hausaufgabe“, bot Lavender an. „Hat mir eine Sechs gegeben, der schmierige Ba-“

„Das wird gehen“, unterbrach Hermine sie hastig.

Hermine berührte das Pergament mit ihrem Zauberstab und murmelte etwas.

„Jetzt zeige ich damit einfach auf deine Kehle, Lavender.“

„Warte!“ sagte das andere Mädchen. „Überprüf die Tür, Parvi, und sieh zu, dass da keine süßen Ersties draußen rumlungern. Alles klar? Dann los.“

Sie häuften sich alle drei auf Parvatis Himmelbett und zogen die Vorhänge zu. Ihre Stimmen vermischten sich in aufgeregtem Geflüster. *[Scht ! Versuchen wir lieber leise zu sein ... wir wollen doch nicht, dass jemand denkt, er sei wirklich hier drin. Circes Schwein – was für ein Gedanke ! ...]* Hermine wirkte den Zauber.

Und Lavender fing an zu lesen, zwei Oktaven tiefer als gewöhnlich, mit einer Stimme so sanft und glatt wie Seide.

Er kam auf sie zu, von dem Begehren getrieben, das jede Faser seines Daseins durchflutete. Er nahm ihr Gesicht in seine Hände und küsste sie, süß erst, dann wild.

Lavender brach in Lachen aus und alle drei waren auf einmal hilflos am Prusten.

„Du weißt ja nicht, wie komisch es ist, Snape lachen zu hören –“

„Ich – kann nicht – aufhören –“ keuchte Lavender.

„Sobersidus!“ sagte Hermine, wieder mit dem Stab auf sie zeigend und kaum fähig, selbst lang genug das Kichern zu unterdrücken, um den Zauberspruch auszuführen. Eine blaue Rauchwolke schoss aus dem Ende ihres Zauberstabs und umhüllte kurz das andere Mädchen.

Lavender beruhigte sich auf der Stelle, wischte sich die Tränen aus den Augen, und fuhr fort, mit Snapes ruhiger ausdrucksvoller Stimme vorzulesen.

Ihre Arme wanden sich um seinen Nacken, ihre Finger in sein langes schwarzes Haar gewickelt.

Mit Anstrengung trat er zurück, seine unergründlichen schwarzen Augen unlösbar auf ihr Gesicht gerichtet.

„Ins Bett jetzt“, sagte er.

„Meines?“ wisperte sie. „Oder deines?“

„Meines“, hörte er sich selber sagen. „Oh Gott, wenn du mich nur willst.“

„Ich will dich.“ Zitternd griff sie nach ihm.

„Lass uns hier verschwinden.“

Einen Arm um ihre Taille, griff er sich eine Handvoll grünen Pulvers aus einem Glas auf dem Kaminsims und warf es ins Feuer, dass die Funken stoben.

„Halt dich fest“, sagte er und im nächsten Moment wurden sie durch die Flammen und die Dunkelheit geschleudert, stolperten durch einen anderen Kamin auf den Vorleger, immer noch aneinander geklammert. Sie waren in einem Schlafzimmer.

Eine leise Stimme sprach im Hintergrund seines Bewusstseins. Das ist falsch.

Er sah auf sie nieder, ihr honigfarbenes Haar über den Teppich gespreizt, ihre Lippen halb offen, ihre haselnussbraunen Augen halb geschlossen.

Er erhob sich halb über ihr, seine Finger an den Verschlüssen ihrer Robe.

„Du kannst deine Meinung noch immer ändern“, sagte er ihr.

„Willst du, dass ich das tue ?“

„Gott, nein.“

Sie sah hoch in diese schwarzen Teiche, und seine Hände berührten ihre nackte Haut brennend wie Kohlestücke, und dann ertrank sie, brannte, vernichtend geschlagen, um erst in seinen Armen wiedergeboren zu werden ...

Hermine und Parvati konnten sich nur noch an einander festhalten und lachten hysterisch aus vollem Hals, als Lavender den Abschnitt beendete.

„Hey, ihr da oben !“ Fred Weasleys Stimme drang schwach vom unteren Treppenabsatz her hoch.

„Was ist da los ?“ gellte George. „Übt ihr Aufmunterungszauber ?“

Hermine und Parvati lachten noch lauter. Sie hörten unbestimmte Fußstapfen die Mädchentreppe hochsteigen.

„Oh, oh, sie kommen“, sagte Parvati.

„Tut was !“ zischte Lavender, immer noch mit Snapes Stimme, was noch mehr Gelächter hervorrief.

„Miss Granger“, sagte Lavender in Snapes leisester, gefährlichster Stimme, „wenn Sie jetzt nicht sofort den Zauber von mir nehmen – “

„Wird das ernsthafte Konsequenzen haben !“ beendete Parvati den Satz in einem hohen Quieken.

Zitternd, sich krampfhaft am Bettpfosten festhaltend, hob Hermine den Zauberstab zu Lavender hoch. *Finite Incantatem*, sagte sie.

Lavender kreischte. Parvati schob die Vorhänge zur Seite und Fred und George stürmten in den Raum, Harry und Ron hinter sich, alle mit alarmiertem Gesichtsausdruck.

„Das war sooooo komisch !“ quietschte Lavender. „Wir müssen einen Weg finden, das zu tun !“ Sie trommelte mit den Fäusten auf das Bett.

„Raus !“ sagte Hermine, bei der die Vertrauensschülerin einen Moment die Oberhand gewann. „Mädchenseite !“ Dann fing sie wieder zu lachen an.

„Was zu tun ?“ fragte Fred interessiert.

Hermine schüttelte den Kopf. „Das dürfen wir nicht, ehrlich !“

„Bist du in Ordnung ?“ fragte Ron sie. Sie brach gegen ihn zusammen, wild keuchend vor

unterdrückter Heiterkeit. Er klopfte ihr ungeschickt auf den Rücken. „Hey, beruhige dich ... ist das ein Zauber oder so was?“

„Ich bin in Ordnung“, keuchte sie. „Ich brauche .. nur ... was zu trinken ... Wasser oder ... irgendwas.“

„Ich hol was“, sagte Harry hilfreich. Er goss ihr einen Becher aus der Karaffe am Waschbecken ein. Hermine hörte auf zu hyperventilieren.

„Hey Hermine“, sagte Harry. „Es ist fünf Uhr. Wir haben Vertrauensschülersitzung.“

„Gütiger Himmel, ja. Wir müssen los. Komm schon, Harry. Parvati, Lavender – Danke. Sehn uns später“, sagte Hermine und sprintete die Treppe hinunter.

„Grüß uns Drek-o“, riefen die Zwillinge.

ENDE VON TEIL EINS

Imperiuslich Verknallt

Zweiter Teil

Vorsätzliche Sachbeschädigung

Harry und Hermine rannten die sieben Treppengeschosse vom Gryffindorturm aus herunter und flitzten durch die Große Halle. Die Phantomregentropfen, die aus dem stürmischen Himmel über ihnen herabtropften, ignorierten sie. Sie erreichten die Tür hinter dem Lehrertisch und glitten in die Kammer hinein – nur zu bewusst, dass sie zu spät waren. Die Figuren in den Porträts, die an den Wänden aufgehängt waren, schüttelten missbilligend ihre Köpfe. Die übliche Gruppe Leute saß an dem langen Tisch in der Mitte des Raumes: die anderen Vertrauensschüler, Schulsprecher und Schulsprecherin, und die vier Hauslehrer. Dumbledore würde noch eine Woche länger in London sein.

„Fragte mich schon, ob Sie uns keine Gesellschaft leisten wollen?“ zischte Professor Snape spöttisch.

Hermine biss sich auf die Innenseiten ihrer Wangen. Sie wäre in Schwierigkeiten, wenn sie jetzt anfangen würde zu lachen. Sie bedeckte ihren Mund mit der Hand, täuschte ein Husten vor und hatte, als sie die Hand sinken ließ, ein vernünftiges gerade Gesicht zustande gebracht. Harry warf ihr einen fragenden Blick zu.

„Ich glaube, ich habe das Wort, Severus“, sagte Professor McGonagall, die stand. „Mr. Potter, Miss Granger, setzen Sie sich bitte. Fünf Punkte Abzug von Gryffindor.“

Am Tisch waren nur noch zwei Sitzplätze frei. Einer war neben Cho Chang und der andere neben Draco Malfoy. Hermine sah Harry auf den Platz neben Cho zielen und warf ihm einen bettelnden Blick zu. Mit zögerndem Nicken ging Harry um den Tisch herum und setzte sich selbst neben Malfoy. Hermine glitt dankbar in den Sessel neben Cho.

„Wie ich gerade sagte“, fuhr McGonagall fort, „möchte Professor Dumbledore, dass der Schulbetrieb in der nächsten Woche so normal wie nur möglich abläuft. Daher bin ich mir sicher, dass es Sie alle freuen wird zu hören, dass, da die Siebtklässler am Dienstag ihre UTZ absolviert haben, Hogwarts dies, wie es unserer Gewohnheit entspricht, mit dem üblichen, äh, Hochgefühl feiern wird.“

Professor McGonagalls Mund war zur dünnsten möglichen Linie zusammengepresst. Sie sah ungefähr so glücklich aus wie damals, als sie im letzten Jahr den Weihnachtsball in ihrer Verwandlungsstunde angekündigt hatte.

„Wie Sie vielleicht wissen, wird der genaue Tag der Feier traditionell vor der gesamten Schülerschaft geheim gehalten. Da Sie als Vertrauensschüler nun aber verantwortlich sind für ein gewisses Ausmaß an Sicherheit in Hogwarts, darf ich Sie im Vertrauen informieren, dass die Siebtklässler dieses Jahr den Freitag für die traditionellen Vergnügungen ausgewählt haben. Die Siebtklässler werden daher von der Teilnahme am Unterricht an diesem Tag befreit, und ich bin sicher, der Rest von uns wird beglückt mit, ähm, Festlichkeiten.“

„Exzellent !“ sagte der winzige Professor Flitwick so aufgeregt, dass er, wie üblich, von dem Kissenstapel, auf dem er saß, herunterrutschte und die Schulsprecherin ihm wieder auf seinen Stuhl helfen musste.

„Was ist los ?“ wisperte Hermine Cho zu.

„Absolventenschmerztag am Freitag“, wisperte Cho.

Professor McGonagall fuhr fort.

„Mr. Filch hat mich gebeten, Sie alle zu erinnern, dass keine gefährlichen Tierwesen ins Schloss gebracht werden dürfen, und dass die Schüler dafür verantwortlich sind, das gesamte Schuleigentum in seinen Originalzustand zu versetzen, wenn die Aktivitäten beendet sind. Die Bekleidungsvorschriften bleiben in Kraft. Die Regeln betreffend Zauberei in den Korridoren werden gelockert; es liegt allerdings in der Verantwortlichkeit eines jeden hier im Raum, sicher zu stellen, dass keiner Person unangemessenen Schaden zugefügt wird. Ich erinnere Sie alle an die Regulierung des Zaubereiministeriums betreffend unfreiwilliger Verzauberung. Ich zähle auf Sie alle, sicher zu stellen, dass niemand die Schule in irgendeiner Weise blamiert.“

McGonagall fegte mit ihren Augen um den Tisch herum, und schaute besonders streng auf die Vertreter von Slytherin und Gryffindor. Sogar Draco Malfoy schrumpfte unter ihrem gestrengen Blick.

„Noch irgendwelche Fragen ?“ fragte McGonagall.

Hermine überlegte kurz, ob sie um die Rückgabe des Zeitumkehrers bitten sollte, den sie während ihres dritten Schuljahres gehabt hatte. Sie hätte eine Menge darum gegeben, zurückgehen zu können und die letzte Stunde oder so ungeschehen zu machen. Ihre Klasse hatte am Freitag eine Doppelstunde Zaubertränke mit den Slytherins und das bedeutete – Sie wollte nicht einmal darüber nachdenken, was das bedeutete.

„Fröhlichen Abscherztag auch Ihnen“, murmelte Draco Malfoy in seinem gedehnten, schleppenden Tonfall, als sie alle aus der Versammlung strömten. Es war beinahe Essenszeit und die Große Halle begann sich zu füllen. „Man könnte meinen, wir erwarteten eine Invasion der Todesser. Na, das wäre doch mal lustig, nicht wahr ?“

„Ich glaube nicht, dass Professor McGonagall deine Bemerkung mitbekommen hat, Malfoy“, sagte Hermine hinter ihm. „Möchtest du nicht ein bisschen lauter sprechen ?“

„Halt‘ s Maul, Schlammblut. Das sind wohl eher deine Weasley-Freunde, über die sie sich wirkliche Sorgen macht. Wenn die erst mal damit fertig sind, diesen Ort hier zu zerlegen, ist für den Dunklen Lord nicht mehr viel zu tun.“

„Geh und zerleg dich, Malfoy !“ zischte sie. Harry zog sie weg.

„Ich dachte, wir ignorieren ihn“, sagte er. „Er ist es nicht wert, dass wir seinetwegen unsere Abzeichen verlieren. Richtig ?“ Er zitierte sie, was Hermine ziemlich ärgerlich fand. Als Vertrauensschüler hatten sie einen unbequemen, unausgesprochenen Waffenstillstand mit Malfoy eingehalten, seitdem sie aus den Sommerferien zurück gekommen waren. Sie waren in eine Menge Schwierigkeiten geraten, weil sie die Flüche gegen Malfoy im Zug nach Hause eingesetzt hatten, und waren nicht wild darauf, noch mehr zu bekommen.

„Ich weiß. Das Problem ist – ich denke, er hat dieses Mal Recht. Fred und George könnten eine Menge Schaden anrichten.“

„Denkst du ?“ Harry grinste. Seine Augen funkelten hinter den runden Brillengläsern. „Ich hab mich darauf so gefreut. Wir haben das vier Jahre hintereinander verpasst. Entweder war es wegen Notfällen abgesagt worden, oder einer von uns war im Krankenflügel. Und darf ich dich daran erinnern, dass wir selbst uns auch mit Ruhm bekleckert haben ? Fred und George haben nie einen lebenden Drachen auf die Plattform des Astronomieturms gesetzt. Oder Snape in Flammen gesetzt.“

„Ssssschhrrckkhhhh !“ Hermine unterdrückte ein furchtbares Kichern.

„Bist du immer noch am Lachen ?“ fragte Ron, der zu ihnen aufgeschlossen hatte. „Was ist los ?“

„Umph“, sagte Hermine.

„Wir könnten es dir erzählen“, sagte Harry, „aber dann müssten wir dich verfluchen.“

„Richtig“, sagte Ron. „Kommt ihr Leutchen mit dem Bauernvolk essen, oder diniert ihr mit den oberen Zehntausend ?“

„Ach, ehrlich Ron, du weißt doch, was passiert, wenn wir bei den Gryffindors sitzen. Jeder legt sein bestes Benehmen an den Tag. Außer Fred und George. Ich hasse es, ihnen Punkte abzuziehen.“

„Und das ist schlimmer, als am Vertrauensschülertisch zu sitzen mit einem Haufen Slytherins, die nicht mit euch sprechen wollen ?“

„Sie spricht mit ihnen“, sagte Harry. „Sie hat Malfoy gerade gesagt, er soll sich zerlegen !“

„Hab ich“, sagte Hermine, ziemlich stolz auf sich.

„Was hat er daraufhin getan ?“ fragte sich Ron.

„Noch nichts. Natürlich werde ich wahrscheinlich Schlangen in meinem Bett finden am – nun, an einem dieser Tage.“

„Eine gute Sache, dass ihr Vertrauensschüler euch nicht gegenseitig Punkte abziehen könnt, sonst wäre Ravenclaw eine sichere Wette für den Hauspokal.“

„Da ist sie !“ Das waren Fred und George. Sie eilten herbei und knieten zu Hermine Füßen nieder.

„Wir huldigen dir, oh Prinzessin im Reiche der Streiche !“ riefen sie.

„Hört auf !“ schnaubte Hermine, halb geschmeichelt, halb in Panik.

„Wir wollten dir nur Vergebung erteilen.“

„Für jeden einzelnen Punkt, den du uns in diesem Jahr geklaut hast.“

„Ihr werdet mich in Schwierigkeiten bringen !“ protestierte Hermine. Die Leute drehten schon um, um zu ihnen herüber zu sehen.

„Was, wir ? Ein Mädchen in Schwierigkeiten bringen ?“

„Weasley ! Alle beide !“ Das war Professor McGonagalls Stimme. „Kommt auf eure Füße !“

„Ja, Professor“, antworteten die Zwillinge im Chor und kamen hoch.

„Wenn mir nicht bald jemand erzählt, was hier vor sich geht“, sagte Harry, „werde ich explodieren.“

„Oh, tu das nicht“, sagte George. „Filch kriegt einen Anfall, wenn er diese ganzen fiesen kleinen Harry-Teile von der Decke kratzen muss.“

„Alles, was ich wissen will, ist, wieso Hermine plötzlich auf einmal Snape so komisch findet !“

„Tu ich nicht !“ rief Hermine. „Ist er nicht !“

„Und das würde erklären, wieso du jedes Mal einen Hustenanfall gekriegt hast, wenn er bei dieser Besprechung den Mund aufgemacht hat.“

„Habe ich nicht !“

„Hast du doch !“

„Hast du ?“ fragte Ron.

„Das ist wundervoll“, sagte George. „Sollen wir unsere jungen Helden hier in Unwissenheit sterben lassen, oder sollen wir es ihnen erzählen?“

„Du nimmst Harry, ich nehme Ron.“ Die Zwillinge teilten sich auf und begannen, in Harrys und Rons Ohren zu flüstern.

„Oh, ehrlich!“ jammerte Hermine. Sie setzte sich am Gryffindortisch nieder und ließ ihren Kopf in ihre Hände fallen.

Fred und George setzten sich an jede ihrer Seiten.

„Siehst du uns an, oder müssen wir eine Stinkbombe unter deiner Nase losgehen lassen?“

„Das wird durch die ganze Schule gehen. Snape wird mich umbringen.“

„Nein!“ sagte Fred. „Er wird deine Existenz auslöschen. Aber das ist Ordnung. Du wirst wiedergeboren.“

„Ich möchte lieber sofort wiedergeboren werden. Als Muggel. In Australien!“

„Nimm‘ s leicht, Hermine!“ wandte Fred ein. „Ich meine, es ist nicht so, als ob was dabei wäre.“

„Richtig – niemand wird denken, dass du es bist.“

„Du hast doch keine haselnussbraunen Haare.“

„Oder honigfarbenen Augen.“

„Hübsche Kombination allerdings.“

Hermine blickte endlich hoch, um zu sehen, wie Harry und Ron es aufnahmen. Sie hatten sich gesetzt und füllten ihre Teller, als ob es morgen nichts zu essen gäbe. Rons Ohren waren bemerkenswert rosa.

„Mach dir keine Sorgen“, sagte Fred. „Lavender und Parvati werden nicht reden. Wir haben ihre Lippen mit Hagrids Sirupbonbons verklebt.“

„Genau genommen haben wir sie unter einen Sibrosa-Verschwiegenheitszauber gelegt. Es gibt kein Wort zu niemandem. Nicht vor Freitag. Und dann –“

„Showtime!“

„Ich wünschte wirklich, ihr würdet das lassen. Was immer ihr vorhabt, er wird es nicht gut aufnehmen.“

„Das“, sagte George, „ist die ganze Idee.“

~~~

„Du“, sagte Ron, „siehst aus, als käme McNair, um dich zu exekutieren. Stimmt was nicht?“

Es war Sonntag nachmittag und der Gryffindor-Gemeinschaftsraum war beinahe leer. Das Wetter war nach einer langen Regenperiode endlich schön geworden, und sogar die, die für ihr Examen büffelten, hatten ihre Lernsachen mit nach draußen genommen.

„Da kannst du noch fragen ? Ich bin noch zwei weitere Tage aus der Bibliothek verbannt, und deine Brüder planen, mein Leben zu ruinieren!“ Hermine nickte in Richtung Fred und George, die am anderen Ende des Raumes saßen, die Köpfe wie üblich zusammengesteckt.

„Vertrauensschüler sind Freiwild. Aber keine Sorge, sie planen Snapes Leben zu ruinieren, nicht deins. Sieh dem tapfer entgegen, Hermine, er ist verflucht.“ Ron grinste.

„Aber –“ Hermine öffnete den Mund und schloss ihn wieder. Sie senkte ihre Stimme. „Ich glaube nicht, dass es eine gute Idee ist, ihn auflaufen zu lassen.“

„Warum willst du dir Sorgen um ihn machen ? Er macht sich nie Sorgen, ob es eine gute Idee ist, uns auflaufen zu lassen. Und was willst du schon dagegen machen – du kannst doch keine Idee konfiszieren, Hermine.“

„Das ganze Ding geht schon wie eine Lawine los. Snape und ich sind heute morgen in der Großen Halle aneinander vorbei gegangen, und Lavender und Parvati haben angefangen, Knutschgeräusche zu machen!“

„Das ist krank. Ich würde an deiner Stelle ihre Gehirne konfiszieren. Nein, warte, sie haben keine.“

„Du bist nicht gerade sehr hilfreich“, schimpfte Hermine.

„Ich hab‘ s dir gesagt. Es gibt nichts, was du dagegen machen kannst. Und geschieht dir Recht, dieses müllige Zeugs zu lesen. So ein Pech, dass du das nicht konfisziert hast, Eure Schülervertraulichkeit.“

„Und seit wann geht dich das etwas an, was ich lese?“ fragte Hermine hitzig. „Du bist doch bloß sauer, weil ich deine fangzähnlige Frisbeescheibe bei Filch abliefern musste!“

„Oh, jaaa ? Wenn du nicht dieses Abzeichen tragen würdest –“

„Was ist mit meinem Abzeichen?“

„Ach, ist schon egal.“

„Das ist doch lächerlich. Ich gehe in die Bib– Ich gehe und besuche Hagrid !“ Hermine stand auf und stolzierte aus dem Gemeinschaftsraum. Ehrlich, Ron war dieser Tage unmöglich. Man könnte leichter eine zivilisierte Konversation mit Malfoy unterhalten.

„Weißnicht“, sagte George. „Es regt sie schon ein bisschen auf. Ich denke, wir sollten zurück stecken.“

„Nee“, antwortete Fred ihm. „Es wird perfekt funktionieren. Genau wie wir geplant haben.“

„Es könnte nach hinten losgehen, weißt du. Riesending.“

„Denke nicht. Das ist Hermine, von der wir sprechen. Der kann man nichts Übereiltes zutrauen.“

„Mal angenommen, wenn sie nun zu Snape geht ?“

„Oh, das wird sie nicht. Ich meine, was sollte sie sagen ?“

Fred nahm eine lächerlich hohe, zitternde Stimme an. „Professor, ich muss eine Beichte ablegen. Auch wenn wir aus unterschiedlichen Welten kommen, und Sie mich wirklich nicht besonders mögen – ich ... ich ... ich fühle mich seltsam zu Ihnen hingezogen !“ Fred warf sich selbst auf George, der ihn zu Boden drückte.

„Das ist krank“, sagte Ron.

\*\*\*

„Da biste ja.“ Hagrid stellte einen Teller Felsenkekse und einen Becher dampfend heißen Tee vor Hermine. Hagrids riesiger Saurüde Fang kam zu ihr, und schlabberte über ihre Knie.

Hermine nahm sich höflich einen Keks und knabberte vorsichtig an einer Ecke. Es wäre eine traurige Ironie, wenn einer ihrer magisch korrigierten Vorderzähne abbrechen würde.

Stille legte sich über den Tisch. Hermine nippte an ihrem Tee.

„Was auf'm Herzen ?“ fragte Hagrid endlich.

„Hagrid“, sagte Hermine langsam, „ich habe ein Monster geschaffen.“

„Nee !“ Hagrids riesiges Gesicht leuchtete vor Begeisterung. „Was für eins isses ?“

„Nein, nicht so eines“, sagte Hermine und lachte gegen ihren Willen. „Es ist mehr – metaphorisch.“

„Weiß nich‘ viel über die metaphorischen. Wie sind die ?“

„Hagrid ! Versuch nicht, mir einzureden, du wüsstest nicht, was eine Metapher ist.“

„Ma‘ ang‘nomm‘, ich weiß es ... erklärt nich‘, wieso de hiersitzt und aussiehst, als wärst‘ von ei‘m gebissen wor’n.“

„Nun ...“ Hermine Stimme entfernte sich. Wenn sie nur eine ältere Schwester hätte, das wäre vielleicht die richtige Person, um über solche Dinge zu reden. Zu dumm, dass die Schulsprecherin ausgerechnet eine Slytherin sein musste. Aber Hagrid hatte nun schon mehrere Jahre Unterricht in Pflege magischer Geschöpfe gegeben, und er hatte es fertig gebracht, mit ihnen die Paarungsgewohnheiten von Hippogreiften zu diskutieren, ohne beleidigend zu werden oder die Kontrolle über die Klasse zu verlieren – und das war eine Leistung, wenn man die Paarungsgewohnheiten von Hippogreiften berücksichtigte.

„Nun“, sagte Hermine wieder und schüttete dann in einem einzigen ungrammatikalischen Satz die ganze Geschichte von Seite 87 und dem Memorex-Zauber aus.

„Und Fred und George wissen, was ich getan habe, und sie werden – oh, wer weiß schon, was die tun werden. Alles, was ich weiß, ist, dass ich noch zwei weitere Jahre Zaubetränkeunterricht durchleben muss, nachdem sie es schon hinter sich haben. Und wenn Snape herausfindet, dass das meine Idee war ...“

„... wirste tief inner Tinte sitz’n.“

„Buchstäblich.“

„Was denkste, wer’n se tun ?“

„Ihn das vorlesen lassen, schätze ich.“

„Nah, könn‘ se nich‘. Wennde jemand was geg’n sein‘ Will’n tun lassen willst, musste’n Unverzeihlichen Fluch anwenden. Fred un‘ George würd’n das nich‘ tun.“

„Ich kann mir ein Dutzend Weisen dafür ausdenken, Hagrid.“ Sie seufzte. „Was soll ich tun ?“

Hagrids käferschwarze Augen runzelten sich. „Hast dich selbst in‘ ganz schön‘ Zustand gebracht, Hermine. Die Welt auf dein‘ Schultern, wie mein Dad zu sag’n pflegte.“

„Du denkst doch nicht, ich sollte es einfach ignorieren, oder ?“

„Weißnich‘, Fred un‘ George ham‘ nu‘ schon so lang dran gearbeitet. Ich wollt‘ nich‘ derjenige sein, der’ s ihn‘ verdirbt.“

„Nun, ich schätze, ich kann immer noch hoffen, dass Nevilles Kessel hochgeht, bevor irgendwas passiert.“

„Planst aber nich‘ nachzuhelfen, oder ?“

„Hagrid ! Ich werde doch nicht Nevilles Kessel sabotieren !“

Ganz sicher würde sie sich bis Freitag etwas Clevereres ausgedacht haben. Aber Donnerstag Abend kam, und sie hatte noch immer nichts.

Hermine wusste, dass es zwecklos war, zu versuchen, es ihnen auszureden. Die Zwillinge würden nur noch entschiedener vorgehen. Obwohl niemand außer den Vertrauensschülern und den Siebtklässlern mit Sicherheit wusste, dass morgen Abscherztag sein würde, konnte jeder sehen, dass Vorbereitungen getroffen wurden. Seltsame Geräusche und Gerüche drangen aus den Räumen der Siebtklässler – unter anderem etwas, das nach Benzin roch, und wahrscheinlich Bubotubler-Eiter war.

Das Thema des Tages im Gryffindor-Gemeinschaftsraum waren Streiche: althergebrachte, neue und legendäre. Die Meinungen waren geteilt, ob es irgendwelche Slytherin-Siebtklässlern tatsächlich geschafft hatten, eine Schlange in McGonagalls Bett zu schmuggeln. Die Vorsichtsmaßnahme mit den Bekleidungs Vorschriften bezog sich zweifellos auf das eine Mal, als jemand es geschafft hatte, die Wasserhähne in den Mädchenduschen in Portschlüssel zu verwandeln. Es war sicher, dass Professor Flitwicks Zauberschrank einmal verhext worden war, so dass der Inhalt herausstürzte und ihn bombardierte, als der Schrank geöffnet wurde. Glücklicherweise war Madame Pomfrey in der Lage gewesen, die Extranase zu entfernen. Die Gryffindor-Klasse von 1990 hatte die Worte „Snape ist ein Riesen-Schleimball“ in zwölf Fuß großen rot und golden blitzenden Buchstaben über das Schloss in den Himmel gehängt. Dieser Effekt war natürlich durch die Decke in der Großen Halle wiedergespiegelt worden. Dieser Streich hatte ihnen allen die Suspendierung eingebracht, nicht zuletzt, weil ein paar Muggel die Botschaft gesehen und an die BBC berichtet hatte.

Hermine erwachte von dem charakteristisch unanständigen Geräusch von Stinkbomben, die überall im Schloss hochgingen. Sie schaute aus ihrem Fenster und sah einen Schatten über die Ländereien wandern. Sie sah gerade rechtzeitig hoch, um etwas, das sehr wie ein blauer Ford Anglia aussah, hinter einem der Ecktürme verschwinden zu sehen – begleitet von dem manischen Gelächter der Zwillinge. Nun, das erklärte den Geruch. Es war also doch kein Bubotubler-Eiter gewesen. Die Weasleys mussten irgendwie an echtes Benzin gekommen sein, und es benutzt haben, um das Auto zu zähmen.

Die Gryffindors hatten Verwandlung, gefolgt von der Doppelstunde Zaubersprüche am Freitag. Als die Gryffindor-Fünftklässler daran arbeiteten, einen Falken in eine Handsäge zu verwandeln, erklang ein gewaltiger, erschütternder Lärm aus der Halle. Auch Professor McGonagalls strengster Blick konnte ihre Klasse nicht davon abhalten, in den Korridor heraus zu strömen. Zahlreiche Rüstungen hatten sich selbst zu einer Kette verknüpft und tanzten singend vorbei. McGonagalls Mund wurde sehr schmal, als sie ihre eigene Stimme aus den helmbewehrten Köpfen hörte:

„Er mag ein winziger Kaminkehrer sein, aber mit einem gewaltigen ...“

„Tacitus“, kommandierte sie streng. Die tanzenden Rüstungen froren ein, für ungefähr einen halben

Moment, dann brachen sie in eine geistvolle Rezitierung von „Slytherins sind Sexier“ in vier Stimmen aus, die alle bemerkenswert nach Snape klangen. McGonagall und Hermine tauschten lange leidende Blicke aus, und schafften es irgendwie, die Klasse wieder an die Arbeit zu bringen – ohne Hilfe von Harry und Ron, die das alles hysterisch fanden.

Hermine hatte nie freiwillig eine Klasse verpasst, seit sie in ihrem dritten Jahr aus Wahrsagen heraus gegangen war, und hätte das auch nicht für weniger als eine Invasion von Todessern getan. Sie wünschte sich beinahe eine, als sich die Tür zum Zaubetränke-Klassenzimmer öffnete und Snape sie hereinrief. Er sah sogar noch grimmiger als gewöhnlich. Kein Zweifel, dass die tanzenden Rüstungen vorbeigekommen waren.

Harry hatte angefangen, sich nach vorne zu setzen – ob nun deswegen, weil er Snape mehr als vorher traute, oder weil er das eben nicht tat – und Ron war ihm widerstrebend gefolgt. Neville ließ sich wie üblich ganz hinten nieder, und Hermine setzte sich in die Reihe vor ihm. Sie bemerkte, dass Parvati bei Pansy Parkinson saß und Lavender neben Millicent Bulstrode war. Draco war wie gewöhnlich bei Pansy, und das, stellte Hermine fest, war ein Problem, wenn sie versuchte, ein Auge auf Parvati zu halten, weil Malfoy zu denken schien, dass sie ihn ansah. Pansy ebenso, die nun beinahe ebenso sauer auszusehen begann wie Snape. Hermine stellte eine kleine Phiole mit Drachenblut an ihre hintere Tischkante. Was immer Snape sie heute auch machen ließ – es gab eine gute Chance, dass das Hinzufügen von ein paar Tropfen Drachenblut spektakulär katastrophale Ergebnisse zeigen würde. Sie hoffte einfach, dass es nicht nötig sein würde.

Nur noch zehn Minuten zum Schlussklingeln. Snape fegte umher, sammelte Papiere ein, Schüler fingen an aufzuräumen und, als Millicent Bulstrode und Pansy Parkinson ihre Hausarbeit einreichten, sah Hermine Parvati ein schnelles Grinsen zublitzen und die Daumen hochhalten. Uh-oh, dachte Hermine.

„Hermine !“ Neville tauchte hinter ihr auf. „Sieh mal, mein Trank hat funktioniert !“

Hermine sah hinüber. Nevilles Kessel war mit einer funkelnden Flüssigkeit gefüllt, die tatsächlich wie ein perfektes Beispiel der Glitzerschmiere aussah, die sie machen sollten.

„Oh, Neville“, sagte Hermine. „Wie – wie wundervoll !“

Neville strahlte. Hermine drehte sich um. Zum ersten Mal hatte Neville etwas richtig hinbekommen. Sie konnte es nicht ertragen, es für ihn zu ruinieren.

Snape war mit den Arbeiten der Klasse nach vorne zurückgekehrt und blätterte sie durch.

„Herausragende Arbeit, Miss Bulstrode... Mr. Zabini ... Ich glaube, Miss Parkinson hat uns eine exzellente Zusammenfassung der Anwendungen für die Beeinflussbarkeitslösung gegeben. Darf ich sie der Klasse vorlesen ?“

Pansy lächelte albern. „Natürlich, Sir.“

„Jetzt kommt‘ s“, wisperte Lavender.

Hermine drehte sich mit ihrem Körper, um ihren Kessel vor den Slytherins zu verbergen, und griff nach der Flasche mit dem Drachenblut. Ein paar Tropfen sollten genügen.

„Hermine !“ quietschte Neville. „Was zur Hölle tust du da ?“ Er fasste ungeschickt nach ihr, um sie aufzuhalten und stieß dabei an ihren Arm. Die offene Flasche entglitt ihrem Griff, fiel auf den Tisch und – wie Hermine zu ihrem Horror mit ansehen musste – rollte an die Kante, und der gesamte Inhalt schoss spritzend in ihren Kessel. Hermine in Horror mit ansehen

Der Trank begann ominös zu zischen.

„Duckt euch !“ gellte Neville. Die Klasse, die aus Erfahrung gelernt hatte, tauchte unter ihre Tische, fummelte nach den Zauberstäben und intonierte Schutzschildzauber.

Es gab einen ohrenbetäubenden Knall, der durch das ganze Schloss zu hallen schien, und eine Wolke von schwefelartig riechendem, gelblichgrünen Gas entwich Hermines Kessel und umhüllte den Klassenraum.

Scheiße ! dachte Hermine. Snape intonierte einen Eindämmungszauber, der auch seltsam widerzuhallen schien.

Hermines Kessel explodierte.

Sie hörte einen weiteren zischenden Klang. Nevilles Kessel. Oh nein – eine Kettenreaktion. Es gab mehr Knalle, mehr Rauch.

„Hermine !“ gellte Harry über den Lärm. „Wir müssen helfen ! Du auch, Malfoy !“

Hermine stand auf. Ihre Augen brannten von dem Gas, als sie ihren persönlichen Schutzzauber fallen ließ, um Eindämmungszauber auszustoßen.

Es gab ein lautes „Pop“, und Hermine fühlte, wie das stechende Gefühl verschwand. Mit raschelnden Geräuschen kamen die Schüler unter ihren Tischen hervor. Das Gas war fort.

Der Klassenraum sah aus, als ob fünfzig Schlammbomben auf einmal hochgegangen wären. Zwanzig Kesselinhalte Glitzerschmiere hatten sich in eine schwarze, klebrige, teeartige Substanz verwandelt, die in einer Fontäne an die Decke geschossen war und nun niedertropfte. Sie und Snape und Harry und Malfoy waren alle damit übergossen, ebenso wie die Labor- und Arbeitstische, Taschen, Bücher und was von den Kesseln übrig war. Es hätte nicht schlimmer aussehen können, wenn es der Austragungsort der Jahresversammlung Cornischer Pixies gewesen wäre. Snape war jenseits von Wut. Er näherte sich Hermine mit glitzernden schwarzen Augen.

Es war Neville, ausgerechnet, der sich einmischte.

„Bitte, Sir, es war nicht ihre Schuld. Es war meine –“

„RUHE !“ brüllte Snape. „Ist irgend jemand verletzt ?“

Für einen Moment herrschte Schweigen. Hermine hielt den Atem an. Dieses Gas war ekliges Zeug gewesen. Wenn es jemand eingeatmet hatte ... aber scheinbar war dem nicht so. Wenigstens die Eindämmungszauber hatten funktioniert.

„Gut. Miss Granger“, begann Snape. „Es ist Ihnen gelungen, nicht nur sich selbst in Gefahr zu bringen, sondern –“

„Es war ein Unfall, Sir“, quietschte Hermine.

„UNTERBRECHEN SIE MICH NICHT !“

„Ich finde es schwer, an Unfälle zu glauben, Miss Granger, wenn Sie und Ihre Verbündeten betroffen sind.“ Er gestikulierte mit seinem Zauberstab, und Hermine zuckte schon, aber alles was er sagte, war „Accio !“, und die Phiole, deren Glas gesprungen, milchig angelaufen und teilweise angefressen war, erhob sich aus den rauchenden Ruinen von Hermines Kessel.

„Und was haben wir hier ? Drachenblut vielleicht ?“

Hermine war still.

„Sehr schön. Weasley, Potter und Longbottom bleiben zurück und säubern diese Schweinerei. Miss Granger, wir werden Ihr rücksichtsloses Verhalten jetzt sofort in meinem Büro besprechen. Die Klasse ist entlassen.“

Malfoy ging mit einem Gesichtsausdruck, als ob Weihnachten früher gekommen sei.

Lavender und Parvati fegten raus, ohne Hermine anzusehen.

Harry sah völlig verwirrt aus, Ron einfach nur betäubt.

Mit schlechterem Gefühl als je zuvor in ihrem Leben folgte Hermine Snape in sein Büro zurück. Eklige Dinge in Einmachgläsern waren entlang der steinernen Wände aufgereiht. Im jetzigen Moment hätte sie freudig mit ihnen den Platz getauscht.

„Hinsetzen !“ befahl Snape.

Sie sank auf den Stuhl auf der gegenüberliegenden Schreibtischseite und wünschte, sie könnte geradewegs hindurchgleiten und durch den Fußboden verschwinden.

Snape blieb stehen. Er verschränkte die Arme und starrte auf sie nieder.

„Miss Granger, Sie wissen, was gegen Sie vorliegt. Ich will eine Erklärung, was gerade passiert ist, und ich will sie jetzt.“

Hermine schluckte. „Mit allem Respekt, Sir, wenn Sie mich verhören wollen, möchte ich, dass Professor McGonagall anwesend ist.“

„Wie Sie wünschen. Ich werde sehen, ob sie verfügbar ist.“

Mit mürrischem Gesicht wandte sich Snape dem Feuer zu und warf eine Handvoll des Ruffpulver hinein. „Minerva ? Auf ein Wort bitte.“

Professor McGonagall trat einen Moment später aus dem Kamin und bürstete Ruß von ihren Roben.

„Ah, Severus, ich war gerade auf meinem Weg her. Es scheint eine Störung gegeben zu haben.“

„Die gab es in der Tat. Miss Granger hat sich eines Sabotageaktes schuldig gemacht, der in der Freisetzung einer Wolke Giftgases resultierte, die jeden in ihrer Klasse gefährdet hat, eingeschlossen Harry Potter.“

„Sind Schüler verletzt worden ?“

„Sind sie nicht. Ich war in der Lage, einen Eindämmungszauber zu werden und die Wolke zu bannen, bevor sie Schaden anrichten konnte.“

„Ich bin erleichtert. Ich werde den Direktor informieren und empfehlen, dass Sie eine Belobigung für die schnelle Handlung im Notfall erhalten.“

„Danke, Minerva.“ Snape grinste selbstgefällig. Hermine hatte ihn noch nie so sehr treten wollen.

„Wie auch immer, ich warte immer noch auf eine Erklärung für Miss Grangers Handlungsweise. Ich sage nicht, dass sie aus freiem Willen erfolgte. Sie könnte verwirrt worden oder sogar dem Imperius-Fluch unterworfen worden sein.“

„Ähm“, sagte Hermine. Jetzt wusste sie, wie Harry sich fühlte, wenn er sagte, sein Verstand sei blockiert.

„Severus“, sagte Professor McGonagall. „Ich komme gerade aus dem Lehrerzimmer. Es scheint, dass jemand den Amplificus-Zauber manipuliert hat, der es uns ermöglicht, die Schülerschaft im Fall eines Notfalls direkt anzusprechen. Die Explosion und Ihre Folgehandlungen waren durch die ganze Schule zu hören. Es ist klar, dass jemand erwartete, dass eine Störung stattfinden würde.“

„Ich verstehe. Also kein Unfall. Miss Granger ? Ich warte immer noch, etwas von Ihnen zu hören.“

„Pansy Parkinsons Pergament“, wisperte sie. „Sie wollten es vorlesen.“



„Miss Parkinsons Pergament ? Das hat etwas mit Miss Parkinsons Pergament zu tun ?“

Snape zog es vor. „Es erscheint ganz normal. Ist es verhext worden ? Ich denke nicht. Nun – “

„Severus, ich würde es gerne prüfen, bitte.“

Professor McGonagall nahm das Blatt Pergament und sah durch ihre Brille mit den rechteckigen Gläsern darauf. Sie berührte es mit ihrem Zauberstab und murmelte zahlreiche verschiedene Beschwörungen. Das Pergament blieb unverändert.

„Dies“, sagte sie, „scheint eine Zaubertränkeaufgabe zu sein.“

Snape zuckte mit den Schultern. „Miss Parkinson hat eine bemerkenswert gute Arbeit zur Erklärung der Anwendungen für die Beeinflussbarkeitslösung eingereicht. Ich war im Begriff, sie der Klasse vorzulesen.“

„Es ist nicht ... verzaubert ?“ fragte Hermine. Ihre Stimme war beinahe ein Winseln.

„Der Witz, scheint mir, ging auf Ihre Kosten, Miss Granger.“ Er war fast hämisch.

„Aber ich dachte ... dass Fre ... dass jemand ...“ Hermine hörte ihre Stimme versagen.

„Um es ganz klar auszudrücken, Miss Granger“, sagte Professor McGonagall, „ich glaube, Sie sind reingelegt worden.“

„Aber ich ... aber – “ stammelte sie.

„Ich glaub das nicht !“ Hermine ließ den Kopf in ihre Hände fallen. Sie hatte ein Klassenzimmer hochgehen lassen. Sie hatte beinahe einundzwanzig Leute umgebracht. Sie fragte sich, was man mit Leuten machte, die bei ihrem Rauswurf schon so viel Zauberei kannten wie sie es tat. Wenn sie einen Vergesslichkeitszauber auf sie anwendeten, um sie alles vergessen zu lassen, würde sie wahrscheinlich den Intelligenzquotienten eines betäubten Flubberwurms behalten. In ihren Ohren dröhnte es.

„Sie glauben es nicht ?“ fragte Snape sanft. „Sie glauben nicht, dass Sie zum Werkzeug von anderer Leuten Absichten gemacht worden sein könnten ? Ausgetrickst, in der Tat, von den Mitgliedern Ihres eigenen edlen Hauses Gryffindor ?“

Hermine hob vorsichtig ihren Kopf. Sein Ton ließ sie frösteln. Aber es klang nicht ganz so, als ob sie am Rande des Schulverweises stünde.

„Ich will immer noch wissen, was Sie sich dabei gedacht hatten.“ Er hielt seinen furchtbaren Blick auf sie gerichtet. Hermine visualisierte sich entschieden das dritte ungelöste Problem der Arithmantik.

„Wir sind nicht haftbar für unsere Gedanken, Severus, nur für unsere Taten.“

Das war Professor Dumbledore. Harry, Ron, Neville waren bei ihm, ebenso Fred und George.

„Hut ab vor Prinzessin Hermine !“ riefen die Zwillinge, und nahmen tatsächlich die Hüte ab und verbeugten sich.

„Ihr habt mich reingelegt !“ gellte Hermine. „Jemand hätte getötet werden können, ich hätte RAUSGEWORFEN werden können ... !“

„Sagte dir doch, dass sie wild werden wird“, sagte George. „Gib nicht mir die Schuld, wenn wir den Rest unseres Lebens in einem Marmeladenglas herumsummend verbringen müssen.“

„Pass auf“, warnte Harry.

„Ich muss sagen“, sagte Professor Dumbledore, diesen Wortwechsel ignorierend, „Ich bin im Ganzen erfreut von den Ergebnissen unseres kleinen Tests. Die Schutzzauber haben eine strenge Übung hinter sich gebracht. Und sie scheinen bewundernswert stand gehalten zu haben. Wir bleiben natürlich verwundbar durch Fehleinschätzungen.“ Er schoss Hermine einen Blick durch seine halbmondförmige Brille zu.

„Und nun, da ich mich schon sehr auf das Abischerztag-Fest freue, schlage ich vor, Severus, dass Sie Miss Grangers Bestrafung verkünden, damit wir vorankommen.“

„Hundert Punkte Abzug von Gryffindor. Was das Fest angeht, werden Miss Granger und ihre Freunde nicht daran teilnehmen. Sie bleiben in meinem Klassenzimmer, während sie die Sauerei in Ordnung bringen, die sie veranstaltet haben“, knirschte Snape. „Und ich bin sicher, dass wir noch nicht die ganze Geschichte dieser Ereignisse gehört haben. Ich bin geneigt zu denken, Miss Grangers Bibliotheksprivilegien sollten ihr entzogen bleiben, bis sie uns die Wahrheit gesagt hat.“

„Die Wahrheit ?“ sagte Dumbledore milde. „Die Wahrheit ist ein wahrhaft tödliches Ding.“

„Wirklich, Severus“, gab Professor McGonagall zu bedenken. „Ich bin geneigt zu denken, Miss Granger ist weit sicherer in der Bibliothek, als wenn sie sich in Miss Browns ausgedehnte Sammlung der Arbeiten von Desiree Drinkwater vertieft.“

„Ja, in der Tat“, stimmte Dumbledore zu. „Ich muss schon sagen, unsere fiktiven Alter Egos in der Sablefield Schule scheinen ein eher interessanteres Leben zu führen als wir, insbesondere in Herzensangelegenheiten – “

„Albus !“ sagte Professor McGonagall warnend.

„Ganz recht. Man sollte achtgeben, was man liest“, bemerkte Professor Dumbledore mit funkelnden blauen Augen, „und natürlich – wem man daraus vorliest.“

Am Ende bekam Snape seine Auszeichnung, also war er glücklich ... nun, so glücklich, wie er überhaupt werden konnte. Lavender musste versprechen, keine Snape-Imitationen mehr zu machen. Sie sagte, davon täte ihr ohnehin die Kehle weh.

Und Hermine, nun, Hermine stellte fest, dass, was auch immer sie zu Ron sagte, ohnehin das Falsche war. Endlich ging ihr auf, mit dem Reden aufzuhören. Vielleicht sollte sie einfach den Mund halten und ihm tief in die Augen sehen ... In diesen albernen Büchern funktioniert das, dachte sie.

ENDE